

Danziger Dampfboot.

Nº 157.

Sonnabend, den 9. Juli.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr,
mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Inserate, pro Spalte 9 Psge.,
werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.



1859.

29ster Jahrgang.

Abonnementsspreis hier in der Expedition
Portehaisengasse No. 5.
wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten
pro Quartal 1 Thlr.
Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonnieren.

Graf Schwerin,

der neuernannte Minister des Innern, heißt mit Vornamen Maximilian Heinrich Karl Anton Ernst, und ist geboren den 30. Dezbr. 1804. Sein Vater ist der am 8. August 1839 verstorbenen Graf Heinrich von Schwerin. Er ist das Haupt der gräflich schwérinschen Linie zu Schwérinsburg in Pommern, doch besitzt er die am 14. August 1733 zur Herrschaft erhobene Hauptbesitzung Schwérinsburg nicht, sondern vielmehr sein jüngerer Bruder Victor, geboren den 22. Dezbr. 1814. Graf Maximilian war nach einer Angabe im Jahre 1849 Besitzer von Pušar, Glien, Boldekom, Bornmühl, Zinnow, Rubenow, Bornitin, Cavelpas, und ist Erbküchenmeister in Altvorpommern, eine Würde, die der Schwérinschen Familie seit dem Jahre 1357 zusteht. Gegründet ist die Linie Schwérin-Schwérinsburg den 31. Juli 1740. Vermählt ist Graf Maximilian mit der am 12. Juli 1817 geborenen Tochter des bekannten Theologen Schleiermacher, Hildegarde Marie, aus welcher Ehe mehrere Kinder entsprossen sind. Von des Grafen Schwérrern ist Elisabeth, geboren den 15. Januar 1804, an den Prediger Jonas in Berlin, Rosalie, geboren den 30. April 1811, an den Professor Krech in Berlin, und Wilhelmine, geboren den 15. Mai 1813, an einen preußischen Offizier Baron von Forstner vermählt.

Die beiden anderen Linien der Grafen von Schwérin sind: 1) die Linie zu Walksleben und Wildenhoff, mit dem Erbkämmeramte von Brandenburg, und 2) die Linie zu Wolfshagen in der Mark und Mecklenburg.

Die Schwérrins sind eins der ältesten Geschlechter Mecklenburgs und Pommerns. Ihr altes Stammwappen ist sehr einförmig. Eine rothe Raute oder verschobenes Wiereck im silbernen Felde ist das eigentliche Unterscheidungszeichen dieses Geschlechts. Sie schrieben sich ehemals Zwervyn oder Zwervyn, Zwervyn, Zwerven, neuerlich Schwérin. Urkundlich kommen sie seit dem Anfange des 13. Jahrhunderts (1217) vor. Schon in dieser Zeit hatten sie bedeutende Güter, und stehen sie früh in den höchsten Ehren- und Landesämtern, namentlich in Pommern, später in der Mark. Seit dem 16. Jahrhundert florirte die Familie auch in Polen; hier starb Ulrich von Schwérin als Marschall von Semigallien und Kurland 1628 und hinterließ aus der Ehe mit N. v. Conari mehrere Söhne, welche den Namen Alswang sollen angenommen haben.

Die Schwérrins gehörten zu den sogenannten Schlossgesessenen des Pommelandes und hatten daher ihre eigenen befestigten Schlösser, wovon noch Spuren auf ihren Gütern Spantekow, Altwigshagen, Pušar (auch Pošar genannt) und Landskron zu finden sind. Als Schlossgesessene hatten sie nach den Grafen von Gugkow und Naugarten den Rang über allen anderen Adligen, welche nicht Schlossgesessene waren. Sie haben vordem auch adlige Lehnsleute (Basallen) gehabt; namentlich waren die von Koppern adlige Basallen der Schwérrins.

Es ist bekannt, daß in älteren wie in neueren Zeiten die Schwérrins sich im Hof-, Civil- und Militärdienst ausgezeichnet haben, auch in Russland, Schweden, am römisch Kaiserlichen Hofe. Den befreundeten preußischen Feldmarschall unter Friedrich

Kenntnisse — er hatte vor dem Betreten der kriegerischen Laufbahn zu London, Greifswald und Rostock studirt —, er war der lateinischen, französischen und italienischen Sprache mächtig, schrieb selbst eine Kriegskunst und verfaßte mehrere religiöse Lieder. Er stand zuerst in mecklenburgischen Diensten und avancirte darin bis zum General.

Sodann heben wir den „ersten Staatsminister und Oberpräsidenten in allen collegiis“ Otto von Schwérin hervor zu Zeiten der glorreichen Regierung des großen Kurfürsten Friedrich Wilhelm; derselbe zeichnete sich namentlich auch durch Erziehung der drei damaligen kurfürstlichen Prinzen Karl Emils, Friedrichs (des ersten Königs) und Ludwigs aus, und wurde auch zu verschiedenen wichtigen Gesandtschaften am polnischen, schwedischen und an anderen Höfen verwandt. Er gehörte der jetzigen märkischen Linie an und starb 1679, reich begütert. Sein ältester Sohn gleichen Namens ward Königlich preußischer wirklicher ältester geheimer Staatsrat, wurde gleichfalls zu wichtigen diplomatischen Sendungen verwandt, war Ritter des Schwarzen Adlerordens und starb im Jahre 1705, mit Hinterlassung von zwei Söhnen, Friedrich Wilhelm und Otto, die zu den höchsten Hofämtern gelangten. Um diese Zeit war von der pommerschen Linie Boguslav brandenburgischer Geheimer Kriegsrath, Generalmajor u. s. w.; er starb 1678. Sein Sohn Friedrich Boguslav war zu Anfang des 18. Jahrhunderts Königlich preußischer wirklicher Kammerherr und erster Stallmeister, so wie auch Protector substitutus der Königlichen Akademie der Wissenschaften.

Der neuernannte Minister Graf Maximilian war bereits Minister während der Sturm- und Drangperiode von 1848, und zwar von Ende März bis Ende Juni jenes Jahres.

Vom Kriegsschauplatze.

Verona, 1. Juli. Gestern und vorgestern fand im Lager vor Verona die Vertheilung der Tapferkeits-Medaillen an die italienischen Infanterie-Regimenter Erzherzog Sigismund und Freiherr von Wernhardt statt. Se. Majestät der Kaiser, welcher am blutigen Tage von Solferino Augenzeuge war von der wackeren Haltung der leichten Regimenter, von denen einige Abtheilungen sich auch bei Magenta mit Auszeichnung geschlagen haben, beauftragte den General-Adjutanten FML. Baron Kellner mit der Stellvertretung Allerhöchsteiner Person bei dem erhebenden bedeutungsvollen Auge. An die Truppen richtete der Stellvertreter Sr. Majestät die nachfolgenden Worte in italienischer Sprache:

„Soldaten! Se. Majestät unser erhabener Monarch hat mir die ehrenvolle Mission übertragen, jene von Euch mit der Tapferkeits-Medaillen zu schmücken, welche sich vor dem Feinde ausgezeichnet haben und dem ganzen Regimente die Allerhöchste Anerkennung für Eure tapfere Haltung auf dem Schlachtfelde und für Eure trotz aller schändlichen Verleitungsversuche der Umsturzpartei bewahrten Treue bekannt zu geben. Ich habe Euch außerdem zu eröffnen, daß Se. Majestät mit Rücksicht auf die gegenwärtige Lage dieser Provinzen sich allernächst bewogen gefunden haben, Euch in das Innere der Monarchie zu verlegen, und auch unter diesen Umständen und bei dieser neuen Bestimmung auf Eure exemplarische Haltung und bewährte Treue bauen!“

FML. Benedek hat am Tage nach der Schlacht am 24. Juni den folgenden Armeecorps-Befehl d. d. Salzonne erlassen:

„Das mir unterstehende 8. Armeecorps hat in dem gestrigen 14stündigen blutigen Kampfe gegen des Feindes

immer neu herangezogene frische Kräfte eine so glänzende und nachhaltige Tapferkeit entwickelt, daß es meinem Soldatenherzen ein wahres Bedürfnis ist, meine vollste Anerkennung und meinen Dank als Armeecorps-Kommandant, so wie meine Theilnahme und brüderliche Liebe als Waffengefährte und Kamerad hiermit öffentlich auszusprechen. Nachdem wir den ganzen Tag Sieger waren, mußten wir auf höheren Befehl das Schlachtfeld räumen und den Rückzug hinter den Mincio antreten. Wir haben diesen Rückzug bis zur eingebrochenen Dunkelheit aufgeschoben, sonst alles gethan, was der brave Soldat leisten kann. Ehre und Ruhe den Gebliebenen, Ehre und baldige Genesung den verwundeten Kameraden, Ehre und meine laute Anerkennung dem ganzen braven Armeecorps! Ich gewähre mit Ungeduld die Verlust-Eingaben, die Detail-Relation und die motivirte Namhaftmachung der Bravesten aller Braven. Als Augenzeuge und in ganz strenger Beurtheilung fühle ich mich schon jetzt gebrängt, den Herrn FML Berger, dann die Herrn GM Reichlin, Lippert und Philippovits, vor Alem aber meinen umsichtigen und dispositionsfähigen, kalt, überlegt und unternehmend tapfern Generalstabs-Chef, Oberst Eichelhofen, hier öffentlich zu nennen.“

Paris. Der „Nord“ berichtet, daß der Kaiser von seinem Hauptquartier aus in direkter Verbindung mit den bedeutendsten Kabinetten Europa's steht. Die telegr. Depesche nach Paris gehen von Vareggio über Alessandria, Turin und Lyon.

Das Turiner offizielle Bulletin vom 4. Juli meldet, daß seit dem 29. Juni die auf dem rechten Mincio-Ufer liegenden Außenwerke von Peschiera immer enger eingeschlossen wurden, daß das Belagerungs-Corps dann am 30. über den Mincio ging, um Peschiera auch auf dem linken Ufer desselben einzuschließen. Seit dem 1. Juli droht der Kanonen-dondner Tag und Nacht, wie es in einer offiziellen französischen Depesche aus Vareggio vom 2. Juli heißt; doch ist nur ein Theil der piemontesischen Armee mit den Belagerungs-Arbeiten beschäftigt.

Der bei Solferino zum Marschall ernannte General Niel ist aus Murat an der oberen Garonne gebürtig und stand im Jahre 1848 noch als Oberst vom Genie in Montpellier. Als Divisionsgeneral nahm er Bomarsund und wurde in Folge dieser Waffenthat zum Adjutanten des Kaisers ernannt. Als solcher wurde er mit dem Auftrage, dem Kaiser genauen Bericht über den Stand der Dinge zu erstatten, nach der Krim geschickt. Ein Vierteljahr nachher übertrug ihm der Kaiser den Oberbefehl über das Geniewesen der orientalischen Armee. Nach Einführung des Malakoff erhielt Niel das Grosskreuz der Ehren-Legion. Von ihm wurde später eine Denkschrift über den Krim-Feldzug verfaßt. Seit Beginn des italienischen Krieges ist er Oberbefehlshaber des 4. Armeecorps.

General Auger, der bei Solferino einen Arm verlor, war bis zur Wahl des Kaisers Republikaner und Freund des Obersten Charras; nach der National-Kundgebung schloß er sich dem Kaiserthum an. Er gehört zu den energischsten und begabtesten Offizieren der Armee. Auger ist aus dem Departement Nivelle gebürtig und zeigte als Knabe schon so glänzende Anlagen, daß er auf Departementskosten aufs Lyceum und auf die politische Schule geschickt wurde, wo er immer zu den ausgezeichneten Jöglingen gehörte.

— 8. Juli. Der heutige Moniteur theilt eine telegraphische Depesche über den Abschluß eines Waffenstillstandes zwischen den kriegsführenden Mächten mit und fügt hinzu, daß man die Tropweite des zwischen den beiden Kaisern abgeschlossenen Waffenstillstandes nicht mißverstehen müsse. Es handele sich um einen Waffenstillstand zwischen den kriegsführenden Armeen, der den daran sich reihenden diplomatischen Verhandlungen vollständig freies Feld

lässe, von welchen man gegenwärtig nicht vorher sagen könne, ob sie die Beendigung des Krieges herbeiführen würden.

Wien, 7. Juli. Nach einem hier eingegangenen Telegramm aus Fiume vom gestrigen Tage haben zwei französische Kriegsdampfer daselbst erkundigt. 1000 Franzosen haben die Insel Cherso okkupirt; Fiume wird fortwährend von österreichischen Truppen besetzt.

Triest, 7. Juli. Heute ist die Dampf-Yacht „Fantasie“ von Venezia hier eingetroffen. Sie meldet, daß sich bei ihrem Abgang vor Venezia bloß zwei Linienschiffe befunden haben.

R u n d s c h a u.

Berlin, 7. Juli. Ihre Kgl. Hoh. die Prinzessin von Preußen ist von Potsdam angekommen und nach Weimar weiter gereist.

— Ihre Majestät die Kaiserin-Mutter hat die Abreise nach dem Kurorte Ems verschoben und wird bis Sonnabend am Königl. Hofe zum Besuch verweilen.

— Der Minister des Innern Graf Schwerin wird morgen hier erwartet behufs Übernahme des genannten Ministeriums.

— Die gestern eingegangene sehr wichtige Nachricht von den zwischen den beiden Kaisern erfolgte Vereinbarung eines Waffenstillstandes deutet, unter Umständen, auf eine gänzliche Veränderung der Verhältnisse und der Situation. Sowar ist in diesem Telegramm über die Bedingungen dieses Waffenstillstandes noch nichts angegeben; allein die Thatsache, daß nicht bloß eine Waffenruhe, sondern ein wirklicher Waffenstillstand vereinbart worden, und ferner der Umstand, daß dieser Waffenstillstand nicht durch Vermittelung der anderen Großmächte, sondern direkt „zwischen beiden Kaisern“ vereinbart worden ist, läßt auf den Beginn einer Verständigung unmittelbar zwischen den kriegsführenden Mächten schließen, welche nicht ohne starke Wahrscheinlichkeit als der Vorläufer eines eben so unmittelbar zwischen denselben zu vereinbarenden Friedens angesehen werden dürfte. Damit wäre denn die von Preußen, im Verein mit England und Russland, beabsichtigte Mediation zwischen den kriegsführenden Mächten im Voraus abgeschnitten oder doch auf die friedliche Vermittelung in einem jedenfalls bevorstehenden europäischen Kongreß beschränkt; denn für eine kriegerisch eingehende Action Preußens gäbe es dann — falls nämlich, wie zu vermuthen, die unmittelbare Verständigung in diesem Umfange sich bestätigt — zur Zeit wenigstens keine, oder doch mindestens keine gerügende Veranlassung. Alles dies können heute allerdings nur erst Vermuthungen sein, da man die Grundlagen des Waffenstillstands heute noch nicht kennt, welche allein darüber nähere und bestimmtere Anhaltpunkte geben können. Jedenfalls jedoch erscheint uns diese unmittelbar erfolgte Vereinbarung zwischen den beiden Kaisern für Preußen und dessen Stellung nicht unbedenklich, da sie eben die von beider Seiten vorwaltende Absicht andeutet, die Mediation Preußens auszuschließen.

— Altem Herkommen gemäß feierte die K. Akademie der Wissenschaften zu Berlin am 7. d. M. den Gedächtnisstag ihres großen Stifters, Leibniz, durch eine öffentliche Sitzung. Vor einem zahlreich versammelten Publikum hielt hr. Geh. Rath Professor Boeckh die Gedächtnissrede, in der er, anknüpfend an die bereits erschienene Gesamt-Ausgabe der Werke Friedrichs des Großen, auf die Notwendigkeit, aber auch auf die Schwierigkeit einer akademischen Ausgabe des großen Philosophen hinwies. Eine besondere Berücksichtigung ließ der Redner Leibniz' Nachlaß zu Theil werden, indem gerade bei diesem die Kritik ihre Thätigkeit zu eröffnen und das dem Schriftsteller Eigene und von ihm zur Veröffentlichung bestimmte oder wenigstens Vorbereite zu sondern habe von dem was Leibniz lediglich als Auszüge fremder Werke zu seinem speziellen Gebrauch angefertigt hat. Diese Befreiung der bisher existirenden einzelnen Ausgaben der Leibniz'schen Werke, sowie einer erwarteten kritischen Gesamtausgabe bildete den ersten Theil der Festrede. Den zweiten Theil bildete ein Nachruf an den vor wenigen Wochen Dahingeschiedenen großen Kollegen, der neben Leibniz als das größte Universalgenie erscheint, das die Akademie zu ihren Mitgliedern seit ihrem Bestehen zu zählen die Ehre gehabt hat, an Alexander von Humboldt. Vor neun Jahren, so begann Herr Boeckh, sei es ihm beschieden gewesen, als Sprecher der Akademie Humboldt zu seinem fünfzigjährigen akademischen Jubiläum zu begrüßen. Er erkenne es als einen eignethümlichen Wink des Schicksals an, daß heute, da es gelte, über dem geschlossenen Grabe des Dahingeschiedenen einen ehrenden Nachruf zu sprechen, wiederum er zum Sprecher ausersehen sei. Wenn frühe Hoffnungen einer aufstrebenden Jugend, wenn die Blüthe und die reife Frucht vollster Manneskraft ins Grab gesunken werde, dann sei es erlaubt, zu klagen und zu trauern; — am Grabe des greisen neunzigjährigen Humboldt gezieme es sich in stiller Wehmuth zu fassen. Hier sei ein Leben zu Ende gegangen an der äußersten Grenze der dem Menschen gesetzten Bahn, ein Leben, so reich beginnend, so segenvoll und umfassend, wie kein zweites, so daß man

dem verehrten Greise wohl das Wort des Dichters hätte zu rufen können: „Trachte nicht ein Gott zu sein!“ Er, der Redner bekenne sich unfähig, ein Gesamtbild des wissenschaftlichen Lebens und Wirkens Humbolts zu geben, das bleibe den spezielleren Fach-Genossen vorbehalten; aber er habe dem Todten nahe gestanden, um von der Gewalt und der Großartigkeit seines Wesens Zeugnis ablegen zu können. Wohl keiner habe jemals Humboldt verlassen, ohne diesen Eindruck fest und tief begründet mit sich fortzunehmen. Eine Vergleichung des Humboldt'schen Schriftenverzeichnisses mit den Leibniz'schen Werken habe den Redner auf die Gleichartigkeit beider Männer in Betreff der Universalität ihres Geistes aufmerksam gemacht. Doch könne man wohl behaupten, daß schon jetzt dem Neueren eine weitere, umfassendere Anerkennung zu Theil werde, als jemals dem Väterler geworden. Man könne das schon aus der Nebeneinanderstellung der beiden Leichenbegängnisse sehen. Humboldt's Sarg umstanden Fürst und Volk, Fremde und einheimische, die ganze Welt, beide Hemisphären der Erde trauerten um ihn. Dem Sarge Leibniz folgte kein Geleit, weder der Hof, dem er ein treuer Diener und Freund gewesen, noch die Vertreter der Kirche, um die er sich in seiner Theologie unsterbliche Verdienste erworben, noch die Stadt, der er zur Zierde und zum Glanz gereicht habe. Über die Menschheit werde beiden das ehrendste Andenken bewahren, beide zu den Helden der Geisteswelt zählen.

— Der Direktor der Kunst-Akademie zu Königsberg, Herr Rosenfelder, ist hier angelangt, um an den Berathungen über die Wahrnehmung und Förderung der Kunstsinteressen Theil zu nehmen.

— Unter dem Namen „Gesellschaft der Berliner Trinkhallen“ hat sich hier eine Assoziation gebildet, die sich zum Ziele gesetzt, der gesammten Einwohnerschaft der Residenz den Genuss von künstlichem Kohlensäuren Wasser (Selters- und Soda-Wasser) auf den Hauptstraßen und Plätzen Berlins für die Dauer der wärmeren Jahreszeit, in besonderes dazu bergerichteten Trinkhallen für einen äußerst billigen Preis, 6 Pfsg. für ein großes Trinkglas, und zu jeder Tagesstunde bieten zu können. An der Spitze des Unternehmens stehen: Dr. med. M. Bernhard und der appr. Chemiker und Besitzer einer Anstalt für Mineralwasser, A. Werkmeister.

Frankfurt, 7. Juli. In der heutigen Sitzung des Bundestages stellte Österreich den Antrag, daß gesammte Bundeskontingent mobil zu machen und Se. Kgl. Hoheit den Prinz-Regente von Preußen zu ersuchen, den Oberbefehl über dasselbe zu übernehmen.

Düsseldorf, 6. Juli. Der städtische Männergesangsverein hat, nach dem „D. I.“, bereits den Besluß gefaßt, für die Familien der einberufenen Wehrmänner ein großes Concert zu veranstalten, und hat sogleich an die sämmtlichen auswärtigen Vereine eine Einladung zur Theilnahme erlassen. Das auf solche Weise ohne Zweifel sehr großartig werdende Gesangfest wird am 31. Juli stattfinden.

— Aus den Niederlanden schreibt man der „Karlse. Z.“, daß eine große Anzahl amerikanischer Familien dort eingetroffen ist, um am Ober- und Mittelrhein Bäder zu besuchen. Nur sehr wenige von ihnen wagen es, unter den gegenwärtigen Verhältnissen ihr Vorhaben auszuführen; einige haben sich nach Spaß gewendet, die meisten sind über den Ocean zurückgekehrt.

Koblenz, 5. Juli. Am gestrigen Abende traf der König der Niederlande mit der Eisenbahn von Köln hier ein und begab sich sogleich mittels der bereit gehaltenen Extrapolspferde nach Ems, woselbst Se. Majestät die Kur gebrauchen wird.

Stuttgart, 3. Juli. Hofrat Hackländer, der aus Italien zurückgekehrt ist, äußert sich über die österreichische Armeeversorgung sehr ungünstig. Die Verwaltung soll eine ganz heillose sein.

München, 2. Juli. Katholische Geistliche vertheilten ein neu gedrucktes Gebet an Soldaten. Dieses Gebet soll im Jahre 1805 auf dem heiligen Grab gefunden und damals schon dem Kaiser Franz überschickt worden sein, dem es, wenn es fleißiger betet worden wäre, den Sieg über den ersten Napoleon verschafft haben würde. Denn, wer dieses Gebet täglich einmal betet oder sich vorbeten läßt und nebstdem täglich einige Ave Maria und Vaterunser betet, ist verheissen, daß er gegen Schuß, Hieb und Stich, gegen Krankheit, jähren Tod etc. gesichert und der Sündenvergebung gewiß sei.

Wien, 4. Juli. Die „Augsb. allg. Ztg.“ schreibt: „An ein Nachgeben des Kaisers von Österreich sei nicht zu denken; so lange Athem in ihm sei, werde er kämpfen und die Armee mit ihm. Das Wort „Frieden“ sei niemals ausgesprochen, selbst der Gedanke sicher in keines Offiziers Ideen gekommen. Es sei lächerlich zu glauben, daß daran auch nur gedacht worden. Die Armee wünsche deshalb dringend, daß der Kaiser nach Wien zurückkehre, weil man bei jedem Gefecht in seiner Nähe fürchten müsse, sein Leben in äußerster Gefahr zu sehen.“

Paris, 5. Juli. Die römischen Angelegenheiten haben in den jüngsten Tagen dem Tuilerien-Kabinett viel Sorgen und Arbeit gemacht. Der päpstliche Nunius hat wiederholt lange Unterredungen mit dem Grafen Walewski gehabt, soll aber neuerdings eine gewisse Brüderlichkeit erlangt haben. Wie es heißt, hat Graf Walewski sowohl dem Vertreter des heiligen Stuhles, als den hohen geistlichen Würdenträgern Frankreichs die Versicherung ertheilt, der Kaiser nehme die weltliche Macht des Papstes unter seine Bürgschaft. Die Haltung des „Moniteur“ in Betreff der Vorgänge in Perugia beweist gleichfalls, daß die Regierung bemüht ist, in guten Beziehungen mit dem heiligen Stuhl und der Geistlichkeit zu bleiben. — In Savoyen und in der Grafschaft Nizza soll die Agitation für die Verschmelzung mit Frankreich noch immer fortdauern. Man spricht von Adressen, welche an mehreren Orten unterzeichnet worden sind. Die kaiserliche Regierung lehnt jede Verantwortlichkeit für diese Bewegung ab und beharrt bei der Erklärung, daß Frankreich keine Gebietsvergrößerung beabsichtige.

— Der „Moniteur“ meldet aus Cochinchina, daß Admiral Rigault am 22. April das annamitische Heer, das 10,000 Mann stark bei Soigon stand, angegriffen und geschlagen und darauf das von 19 Kanonen vertheidigte Fort genommen habe. Der feindliche Verlust betrug 500 Tote, der Verlust der Franzosen 14 Tote und 30 Verwundete.

— Nach Berichten aus Persien sind 60,000 Mann Russen vom Kaspiischen Meere gegen China dirigiert, um in Übereinstimmung mit Persien die Turkomannen zu unterwerfen.

— Die französische Schuljugend muß die französischen Sieges-Bulletins auswendig lernen. Der Pariser „Moniteur“ veröffentlicht nämlich ein Rundschreiben des Unterrichtsministers an die Rektoren, worin diesen befohlen wird, hinfest die Bulletins der Armees der Schuljugend vorlesen und in den Gymnasien anschlagen zu lassen, „denn die Jugend ist den Dynastien ergeben, welche große Dinge zu unternehmen wissen.“

London, 7. Juli. Heute ist der König von Belgien nach dem Kontinent abgereist. — Sicherem Vernehmen nach wird die Regierung eine Erhöhung des Armee-Budgets um 1,261,000 Pfds. fordern.

— Nie ein neues, im Kriege zu verwendendes Zerstörungsmittel, das sogenannte „Bidderschiff (Steam Ram)“, läßt sich die „Times“ folgendermaßen vernehmen: „Sollte sich der neue Vampirwüdder als eine erfolgreiche Erfindung bewähren, so würden die herrlichsten in unseren Tagen erbauten Kriegsschiffe so ziemlich zu der Hülftlongkeit eines elenden Kahn's herabsinken. Man denke sich ein im Wasser schwimmendes, gegen Feuer und Kugeln gesättigtes Ungethüm, welches aus seiner Breite eine Hundercpfünder ausspeit, die sechs englische Meilen weit tragen, mit der Dampfkraft nach Balisen schaltet und Alles, was auf dem Wasser dahinsegeln mit unwiderstehlicher Macht in Grund und Boden bohrt! Es hindert sich hier nicht um eine Chimäre oder bloße Phantasie. Das Ding mag vielleicht nicht alle unsere Erwartungen verwirklichen; aber es wird doch wenigstens gebaut und soll, dem Vernehmen nach, im nächsten Juni vom Stapel laufen. Dieses furchtbare Zerstörungs-Werkzeug soll selbst unzerstörbar sein. Es mag, so sagt man, vielleicht Kugeln gespikt sein, wenn überhaupt Kugeln seine Flanken durchbohren können, Bordtheil und Hintertheil mögen in Stücke gerissen sein, und der ganze Bau mag sich dem Auge als formloses Bratz darstellen; dessen ungeachtet schwimmt das Fahrzeug nach wie vor lustig auf der Fluth und verliert sich auf von seiner Macht. Man nimmt an, daß es, wenn Stößen legt, ein Linienschiff in drei Minuten, jetzt in den Grund bohren wird, so daß unsere ganze aktiven Dienste befindliche Flotte in etwa 1½ Stunden zerstört werden würde. So wird die Sache dargestellt, und wenn die gehegten Erwartungen sich erfüllen, so dürfen wir wohl fragen: Wozu nügen uns unsere Dreidecker?“

— Die „Alma“ ist auf ihrer Fahrt von Ostindien nach England in der Nähe der Inseln in dem Nothen Meere am 12. Juni auf den Grund gerathen. Sie legte sich sofort auf die Seite und lief voll Wasser. Die Posten, Passagiere und Mannschaften wurden sämmtlich gerettet, und man hofft auch das Schiff abzutragen, wenn der Boden nicht gelitten hat.

— 7. Juli. In der heutigen Nachschrift des Unterhauses erklärte der Staatssekretär für Ostindien Sir Charles Wood, auf eine Interpellation Sir Ralp's, daß die Regierung den deutschen Höfen keine Note in Betreff der Politik Englands in der italienischen

schen Frage übermacht habe. Auf eine Interpellation Kinglake's erklärt Lord J. Russell sich bereit, die Deutschen Crampton's, des englischen Gesandten in Petersburg, welche das russisch-französische Einvernehmen betreffen, vorzulegen, verweigert dagegen, die Berichte über die Vorgänge in Perugia zur Einsicht zu verstatten, weil sie unvollständig seien.

— Wie der Dubliner Korrespondent der „Times“ schreibt, ist in Irland eine allgemeine Subscription eröffnet worden, um dem Marschall Patrick Mac Mahon, dem Sieger von Magenta, einem geborenen Irlander, einen Ehrenstiel zu überreichen.

Petersburg, 2. Juli. Die auf Kriegsfuß gesetzten Armee-Corps Nr. 1, 2, 3 und 5 wurden nicht in Folge der preußischen Mobilisierung der 6 Armee-Corps mobilisiert; die Maßregel ist in demselben Sinne, welcher die preußische Mobilmachung hauptsächlich motivirte, lange vorher beschlossen worden. Russland, Preußen und England müssen sich in den Stand setzen, im geeigneten Momente den kriegsführenden Mächten eine nachdrücklich unterstützte Friedensvermittlung anzubieten und etwaigen revolutionären Bewegungen zu begegnen, falls dieselben namentlich die Ruhe und den Frieden Russlands und Preußens bedrohen sollten.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 9. Juli. Wie wir vernehmen, wird Königliche Geheime Ober-Finanzrat und Provincial-Steuer-Direktor Herr Mauve auf seinen Antrag mit dem 1. Oct. d. J. in den Ruhestand versetzt werden. Seit dem Jahre 1826, also fast 34 Jahre lebt Herr Mauve als Chef der Steuerbehörden Westpreußens in unserer Mitte, hat schon am 11. Mai 1854 das fünfzigjährige Amtsjubiläum gefeiert, und bereits ein Alter von 77 Jahren erreicht, in welchem man sich wohl nach Ruhe sehnt, überhaupt wenn körperliche Leiden hinzutreten. Die Beamten verlieren in ihm einen wegen seiner Herzengüte und Unparteilichkeit hochgeachteten Borgeschen, die Bürgerschaft und namentlich die Kaufmannschaft einen freundlichen, humanen Vollstrecker der gesetzlichen Vorschriften. — Als Nachfolger nennt man den Herrn Ober-Finanzrat Hellswig, jetzt vortragender Rath im Finanz-Ministerium zu Berlin.

— Zu der neuen Stadt-Schulratstelle laufen viele Bewerbungen ein. Auch einige hiesige Schulmänner von anerkanntem Lehrtalente haben sich gemeldet.

Zum hiesigen Dominikusmarkt sind von bedeutenderen Schaustellungen bis jetzt nur ein Affentheater und eine Menagerie angemeldet.

Heute Mittags entstand vor dem Rathause ein großer Auflauf dadurch, daß drei Schuhmänner einen Arbeiter, dessen Kopf und Gesicht von Blut trüpfen, in Verwahrsam brachten. Es soll ein Sackträger sein, welcher auf der Speicherinsel einen Beutel Weizen gestohlen hatte und dabei von den Schuhleuten ergrappt worden war. Einer von diesen, an welchen sich der Verfolgte thödlich vergangen, soll von seinem Säbel Gebrauch gemacht und ihm einen Hieb über den Kopf versetzt haben. Hr. Dr. Semon wurde sogleich zur Untersuchung der Kopfwunde herbeigerufen.

In manchen Gegenden, namentlich im Danziger und Marienburger Werder, bestehen sogenannte „Brandhilfsvereine“, welche allen ländlichen Besitzern sehr zu empfehlen sind. Sie haben zum Zwecke, daß die Mitglieder einer solchen Association sich bei vorkommenden Bränden, nach Verhältniß des Hufens besches, gegenseitig Hilfe leisten, und zwar durch Lieferung von Baumaterial, sowie Leistung von Führern und dergleichen mehr.

In diesem für die ganze Vegetation so günstigen Jahre gedeihen auch die offizinellen Pflanzen sehr gut; Kamillen giebt es in solchen Massen, wie man sie seit vielen Jahren nicht wahrgenommen hat, und die Apotheker machen ihre Einkäufe hauptsächlich in bedeutenden Posten zu überaus billigen Preisen. In gleicher Weise ist die Sammlung des Wilsenkrautes und vieler anderer medizinischer Kräuter überaus ergiebig.

Am nächsten Abend waren sämliche Häupter der kleinen Stadt im Gasthause zur Sonne versammelt, selbst der Rector fehlte nicht. Der angebliche Prinz auch ließ sich auf Ansuchen des Sonnenwirthes herab, die Gesellschaft mit seiner Gegenwart auszuzeichnen. Es wurden die feinsten Weine getrunken, viele Nuden geföhrt und über die höchsten und letzten Dinge der Menschheit gesprochen. Der Strom der Unterhaltung erweiterte sich von Minute zu Minute. Viele Gedanken, die laut wurden, waren freilich nur wie Nebenflüsse, die sich in den Hauptstrom ergießen, aber die Unterhaltung gewann

präsident, Freiherr von Schleinitz als Vorsitzender begrüßte die Versammlung und entwarf hiernächst in kurzen Umrissen ein Bild von den gegenwärtigen Zuständen unseres Departements, die in Bezug auf Landeskultur in allen Kreisen als erfreuliche hervortreten. Ein Mitglied, der Oberamtmann Nesselhaus aus Wirsig, beantragte im Laufe der Verhandlungen, für die Errichtung eines neuen Wegegesetzes Sorge tragen zu wollen, da im Allgemeinen für die Pflanzung der Wege bei uns wenig geschehe, dagegen aber von Baumschäden ic. viel zu hören sei. Man kam schließlich dahin überein, sich wegen einer zu edirenden neuen Wegeordnung an die Königl. Regierung zu wenden, vorläufig aber die Einrichtung von Ober- und Unterwegskommissionen, welche Amter als Ehrenämter zu betrachten seien, zu treffen. Diesen Kommissionen soll die Beaufsichtigung der Wege, namentlich die Pflanzung derselben und die Verhütung von Schäden ic. obliegen. — Für zwei Lehrer im Kreise, die sich besonders um die Seidenzucht verdient gemacht, bewilligte der Verein eine Gratification von 25 resp. 20 Thlr. — Schließlich beantragte ein Mitglied, der Stadtrath Peterson von hier, bei den Behörden dahin zu wirken, daß der Beginn des Berliner Wollmarktes niemals (wie bisher immer) vor dem gesetzlichen Termine stattfände, damit der hier kurz vorher fallende Woll- und Pferdemarkt dadurch keine Störung erleide und namentlich die Gutsbesitzer hiesiger Gegend mit ihrer Wolle noch rechtzeitig in Berlin eintrifft könnten.

Gerichtszeitung.

[Sitzung der Criminalgerichts-Deputation.]

Im Laufe der Woche stand der Arbeitermann Zimmermann aus Praust vor den Schranken des Gerichts, indem er beschuldigt war, von der Bandstraße Weiden und einen Wegweiser im Kostenpreise von etwa drei Thalern gestohlen zu haben, um sich mit dem Holz des gestohlenen Gutes die Stube zu heizen. Zweiselsohne war die Beschuldigung eine sehr harte. Denn was ist frevelhafter, als dem einsamen Wanderer das Richtzeichen wegzunehmen! Zimmermann läugnete aber trotz der gegen ihn erhobenen Anklage hartnäckig; er behauptete, zu jeder Zeit einsam und still in seinem Zimmer gesessen zu haben und niemals auf Raub ausgegangen zu sein. Es trat jedoch ein Zeuge, der Arbeiter Versch, gegen ihn auf, dessen Aussage mit aller Schärfe diese Behauptung widerlegte. Versch wohnt mit Zimmermann in einer Stube und sagte aus, daß Zimmermann mit seinem Stiefsohne regelmäßig um Mitternacht ausgegangen und gegen fünf Uhr des Morgens mit abgesagten Weidentümern nach Hause gekommen sei und dieselben sogleich zu Kleinholt verarbeitet habe; auch wie Zimmermann den Wegweiser nach Hause gebracht und zerstört habe, habe er mit lebhaftigen Augen gesehen, und könne es beschwören. Diese Behauptungen begleitete der Zeuge mit sehr lebhaften Gesten, während der Angeklagte durch seine Blicke sich augenscheinlich sehr getroffen fühlte, aber dennoch zu keinem Geständnis zu bewegen war. Darauf erschien die Chefrau des Versch, gebrechlich und an einer Krücke hinkend, ebenfalls als Zeugin und bestätigte die Aussage ihres Mannes. Desgleichen geschah dies von dem Schwiegersohne und der Tochter des Versch. Nachdem sämtliche Zeugen ihre Aussagen beschworen, erwachte endlich das Gewissen des Angeklagten, und er bekannte sich für schuldig. Das ihm von dem hohen Gerichtshof gesetzte Urteil lautete auf eine viermonatliche Gefängnisstrafe. L.

Der seltsame Guest.

Novelle von A. L. Luca.

(Fortsetzung)

Der Sonnenwirth fühlte sich über diese Forderung äußerst betroffen, denn standen ihm die zur prinzipiellen Einrichtung des Zimmers gehörigen Mittel zu Gebote und mußte er sich nicht auch sagen, daß der seltsame Guest kein wirklicher Prinz sei, daß in seiner Erklärung jedenfalls nur eine poetische Lizenz ihr Spiel treibe? — Der betroffene Mann trat deshalb der Forderung des Guests entschieden entgegen und wagte es sogar, diesen zur Besonnenheit und Bescheidenheit zu ermahnen. Die Ermahnungen aber waren von sehr schlechtem Erfolge. Der Ermahnte batte mit der seltensten Zungenfertigkeit Entgegnungen in Bereitschaft, welche den Stempel einer großen sittlichen Entrüstung an der Stirn trugen und wie zweischneidige Schwerter jeden Einwand gegen seine Behauptung abschnitten, so daß sich der Sonnenwirth in die größte Verlegenheit versetzte und nicht wußte, ob er noch seinem eigenen Urteil unbedingtes Vertrauen schenken sollte. In diesem Zweifel wandte er sich an sämliche Häupter der kleinen Stadt und bat sie, sich am Abend in seinem Gasthause zu versammeln und doch noch einmal den seltsamen Guest scharf beobachten zu wollen. Ihrem Urtheile über denselben würde er sich unbedingt unterwerfen.

Am nächsten Abend waren sämliche Häupter der kleinen Stadt im Gasthause zur Sonne versammelt, selbst der Rector fehlte nicht. Der angebliche Prinz auch ließ sich auf Ansuchen des Sonnenwirthes herab, die Gesellschaft mit seiner Gegenwart auszuzeichnen. Es wurden die feinsten Weine getrunken, viele Nuden geföhrt und über die höchsten und letzten Dinge der Menschheit gesprochen. Der Strom der Unterhaltung erweiterte sich von Minute zu Minute. Viele Gedanken, die laut wurden, waren freilich nur wie Nebenflüsse, die sich in den Hauptstrom ergießen, aber die Unterhaltung gewann

durch sie an Ausdehnung und wuchs an durch ihren Zusatz, so daß gleichsam jeder der Beteiligten in ihrem majestatischen Strom, der seine Flüthen entrollte, sich wieder erkannte. Als Quellpunkt dieses entzückenden Schauspiels galt aber zweifelsohne der Geist Lindengangs. Die Bewunderung, welche ihm gezollt wurde, wuchs deshalb auch von Minute zu Minute wie der Strom der Unterhaltung. Bei jedem seiner Worte fühlten sämliche Männer der Gesellschaft eine höhere Weile über sich kommen, und was ihnen in der Geschichte der Menschheit lange Zeit als Rätsel gegolten hatte, entwickelte sich plötzlich in ihrem Geist als ein ganz einfaches nothwendiges Gesetz. Man bewunderte und verehrte den seltsamen Guest im höchsten Grade und wünschten bis zum hellen Morgen an seinen Lippen zu hängen; doch schon vor Mitternacht ging er in sein kleines einsames Zimmer, welches er am nächsten Tage mit einem großen und stattlichen zu vertauschen wünschte.

Als er sich kaum entfernt hatte, sprach der Bürgermeister: Nun, habe ich nicht Recht gehabt? und liegt es nicht klar auf der Hand, daß dieser Guest zu den Ausgewähltesten des Menschen Geschlechts gehört und wohl ein Prinz sein kann?

Alle Anwesenden außer dem Gerichtsdirektor gaben ihm durch eine Kopfbewegung ihre Zustimmung zu erkennen. Dieser jedoch sprach: Es ist nicht selten der Fall, daß, wenn eine Geistesstörung bei hochbegabten Menschen im Anzuge ist, sich noch einmal die ganze Fülle ihres Geistes und Gemüths gleichsam zum ewigen Abschied erhebt und in unvergleichlicher Glorie strahlt — ebenso wie der leibliche Tod allein die Auker unseres ewigen Daseins zu lichten vermag. Alles, was ich heute Abend von dem seltsamen Guest gehört, hat zwar den Eindruck des Ungewöhnlichen und Genialen auf mich gemacht; aber das ist doch durchaus kein Grund, ihn für einen Prinzen zu halten. Wo sind für solche, ich möchte sagen: abenteuerlichen Annahmen die schriftlichen Beweise? Man glaubt nicht, wie sehr selbst die Gebildeten unseres aufgeklärten Jahrhunderts sich oftmals in Phantasien der abenteuerlichsten Natur zu verlieren vermögen.

Bald beraus entfernten sich die Gäste. Der Sonnenwirth aber batte von ihrer Zusammenkunft nicht den Nutzen gewonnen, auf welchen er gehofft hatte; im Gegenteil waren seine Zweifel und sein innerer Kampf erhöht worden. Traurig begab er sich auf sein Nachtlager und erwachte am nächsten Morgen wieder mit finsterem Geist.

Kaum jedoch war er seinem Lager entstiegen, so trat der Postbote zu ihm ins Zimmer mit einem Briefe an Lindengang. Die Adresse des Briefes verrieth deutlich die Handschrift seiner Tochter und die Befehlung, den Brief zu öffnen, bemächtigte sich schnell seiner; denn, sagte er sich, kann mir etwas gelegener kommen, um das dunkle Rätsel zu lösen?!

(Forts. folgt.)

Vermischtes.

* * Die „Elberfelder Zeitung“ enthält folgende interessante Notiz: Mit Bezug auf die am 16. v. M. zu Cleve stattgehabte Feier des 250jährigen Jubiläums der Vereinigung des Clevischen Landes mit der Brandenburgisch-Preußischen Monarchie möchte die Thatache von Interesse sein, daß der 16. Juni zugleich der Geburtstag derjenigen Fürstin ist, auf deren Verwandtschafts-Verhältnis zu dem Hohenzollern-Brandenburgischen Hause sich das Erbrecht des letzteren auf Clevy gründete; nämlich der Herzogin Maria Leonore, ältesten Tochter Herzog Wilhelm's IV. von Jülich-Cleve-Berg, die im Jahre 1573 mit dem Herzoge Albrecht Friedrich von Preußen verheirathet wurde und denselben eine Tochter Anna, die spätere Gemahlin des Kurfürsten Johann Sigismund, gebar. Es war in der Nacht vom 15. auf den 16. Juni 1550, zwischen 12 und 1 Uhr, als Maria Leonora im herzoglichen Schlosse das Licht der Welt erblickte. Bei der Taufe, die vier Wochen später stattfand, waren u. A. die Königinen Maria und Margaretha, Schwestern Kaiser Karl's V. und Erzbischof Adolf von Köln Taufpaten. Die Herzogin Maria Leonora, deren Charakterbild noch des Biographen harrt, war eine durch Geist und Gemüth ausgezeichnete Frau von tief religiöser Gesinnung. Bekannt ist ihr treues Festhalten am evangelischen Bekenntnisse und der segensreiche Einfluß, den sie auf ihren geistesschwachen Gemahl ausübte. Sie starb schon 1608, also bevor der Successionsstreit mit dem Ableben ihres Bruders Johann Wilhelm († 25. März 1609) seinen Ausgang nahm.

* * Das Haus in der Oranienburger Straße in Berlin, in welchem Alex. v. Humboldt gestorben ist, wurde von einem Verehrer des berühmten Ge-

H. Bromberg, 7. Juli. Vergangenen Sonnabend hatte hier selbst der landwirtschaftliche Centralverein des Bezirks eine Sitzung, die leider aber nur spärlich (von 17 Mitgliedern) besucht war. Der Regierungs-

Lehrten einst zu dem Zwecke angekauft, Humboldt darin eine freundliche Stätte, ein Asyl der Zurückgezogenheit für seine wissenschaftlichen Arbeiten zu schaffen. Hier schrieb und vollendete Humboldt seinen Kosmos; doch hat das Haus noch eine andere historische Bedeutung: in demselben starb die Mutter des deutschen Freiheitsängers und Kämpfers, Theodor Körners. Ein Aufruf an die Stadt Berlin in der Voss. Zeitung mahnt zum Ankauf dieses Hauses und zu einer Widmung desselben zu einem wissenschaftlichen Zwecke als das schönste Denkmal des verehrten Verstorbenen.

** Am 1. Juli ist die Statue Händel's von Hermann Heidel in Halle enthüllt worden. Der große Tonkünstler, zu dessen Ehren sich Deutschland und England vereinigt haben, um ihm zur 100maligen Wiederkehr seines Todesjahrs in seiner Vaterstadt ein Denkmal zu stiften, erscheint in der Tracht seiner Zeit. Von der reichen Allongeperücke, deren Locken durch eignethümliche Schwingung seinem Orchester Wohlbehagen und Missfallen anzudeuten pflegten, bis herunter zu den feindlichen, gewickelten Strümpfen und Schuhen — Alles im reinsten Rococo. Ein reicher, goldbrokatner Frack bekleidet die imposante Figur. Und imposant, feldherrngleich ist auch ihre ruhige, beherrschende Stellung. Die Linke stemmt sich in die Seite neben dem Degengriff, die Rechte aber ruht auf dem Notenpulte zur Seite; sie hält das gerollte Blatt, der „Messias“ ist aufgeschlagen und wenn man emporschaut zu dem kräftig gebauten Antlitz, so begegnet man dem gebliebenden, aufmerksam gespannten Ausdruck des Denkers und Lenkers der Töne, und es ist, als werde er nun gleich das Zeichen geben, um das „Tröstle Zion“ erklingen zu lassen. Bekanntlich konnte Händel in seiner Gegenwart das Stimmen der Instrumente nicht leiden: so wie er aufrat, war jeder Misiklang verpönt, so wie er die Hand erhob, strömten die Harmonien.

** Aus Wien schreibt die „Ostd. Post“: „Nicht alle Kugeln treffen“, ist ein altes Sprichwort. Was wäre auch das Woos des Soldaten, wenn jeder Schuß sein Ziel finde. Wir haben ein wunderbares Beispiel von dem Schicksale einer Kugel gesehen. Ein verwundeter Offizier, der hier eingetroffen ist, hat einen Schuß bekommen, der durch das Fleisch des linken Schenkels in den rechten drang, hier aber auf die Börse stieß, welche der Getroffene in der Tasche trug und in welcher sechs Napoleon'sd'or dicht nebeneinander lagen. Die Kugel fuhr in das Gold hinein, schmolz dieses zu einem Klumpen zusammen und blieb darin stecken. Das Curiosum, das in einem Familienkreise von Hand zu Hand ging, ist wertvoll, in einem Museum aufbewahrt zu werden.

** Vor einigen Wochen starb in der Nähe von Görlitz eine hochbetagte Frau, die ein Alter von 97 Jahren 10 Monaten und 3 Tagen erlebte. Sie hat das Glück gehabt, unter vier preußischen Königen den Haushalt derselben mit dem Bedarf von Fischen zu besorgen. Sie gehört zu den immer seltener werdenden unter den Zeitgenossen, die noch Friedrich den Großen von Angesicht gesehen, mit ihm gesprochen hatten.

Meteorologische Beobachtungen.

Observatorium der Königlichen Navigationschule zu Danzig.

| Juli. | Abgelesene Barometerhöhe in S. Par. Boll. u. Ein. | Thermometer des Drecks nach Reaumur. | Thermos- meter der Stadt im Kreis n. Reaum. | Bind- wetter und Wetter |
|---------|--|---|--|---|
| 8 4 33" | 8,22"" | + 20,5 | + 20,3 | + 16,5 Nördl. ganz bezogen, Regenschauer. |
| 9 8 33" | 7,22"" | 17,0 | 16,4 | 14,7 Westl. frisch, im W. Gewölk. |
| 12 33" | 7,41"" | 20,0 | 19,2 | 17,3 NW. do. durchbrochene Luft. |

Handel und Gewerbe.

Börsenverkäufe zu Danzig am 9. Juli:
23 Last Weizen: 132psd. fl. 480, 127psd. fl. 360.
205 Last poln. Roggen: pr. 130psd. fl. 240. 60 Last
Rübzen: fl. 390—420.

| | Bf. | Brief. | Geld. |
|---|-----|--------|-------|
| Pr. freiwillige Anleihe | 4½ | 92 | 91½ |
| Staats-Anleihe v. 1859 | 5 | — | — |
| Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57 | 4½ | 92½ | 91½ |
| do. v. 1856 | 4½ | 92½ | 91½ |
| do. v. 1853 | 4 | — | — |
| Staats-Schuldscheine | 3½ | — | 76½ |
| Prämien-Anleihe von 1855 | 3½ | — | — |
| Ostpreußische Pfandbriefe | 3½ | — | — |
| Pommersche do. | 3½ | 84 | 83½ |
| do. do. | 4 | 90 | 89½ |

Thorn passirt und nach Danzig bestimmt vom 3. bis incl. 8. Juli:

63½ Last Weizen, 457½ Last Roggen, 2 Last Gerste, 1 Last Erbsen, 177 Last Bohlen, 101 Last Fasholz, 1093 St. eichene Balken, 6454 St. sichtene Balken und Rundholz, 4784 Ctr. Zucker.

Wasserstand 3'

Bahnpreise zu Danzig am 9. Juli:
Weizen 124—124psd. 50—82½ Sgr.
Roggen 124—130psd. 37—41 Sgr. preuß.
Erbsen 50—62½ Sgr.
Gerste 100—118psd. 30—42 Sgr.
Hafter 65—80psd. 28—32½ Sgr.
Rübzen 62—69 Sgr. p. Schff.
Spiritus 16½ Thlr. p. 9600 Tr.

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen am 8. Juli:

R. Pronk, Swan. Boer, v. Antwerpen, m. Gütern. C. Ap, Caroline, v. Kiel; H. Niemann, Herodot, v. Stralsund; u. H. Andreas, 3 Södskende, v. Sonderborg, mit Ballast.

Gesegelt am 8. Juli:

P. May, S. M. Ternan; J. Bruce, Ann, u. J. Hodgeson, Ulrik Packet, n. London; H. Borbrodt, Alma, n. Cowes; A. Brunow, Depeschen, n. Bergen; H. Faber, Cathar. Hendr., n. Dokum; J. Nehder, Anna Maria; H. Nasmussen, Maria Christ.; U. Olsen, 4 Broderen; und F. Nyborg, Cecilie Margar., n. Dänemark; W. Ipsen, Anna, n. Aberdeen; G. Jensen, Anna, n. Kiel; G. Konning, de Haven, n. Rotterdam; F. Gau, August, n. J. Hall, Jealous, n. Gloucester; H. Wykles, Geerdink, n. Amsterdam; E. Gallund, Doris, v. D. Paronen, Tull, n. Petersburg; E. Isaaksen, Bröderen; G. Erichsen, Seelersen Tof., u. G. Mathiesen, Enigheden, n. Norwegen; O. Petersen, Helene, n. Liverpool; J. Petersen, Glückauf, n. England; H. Lenger, Herrmann, n. Leer; M. de Buhr, Engolina, n. Elsfleth; G. Bradhering, Everdina, n. Grimsby; P. Larsen, Herrmann, n. Hull; J. Bautmann, Hendrika, n. Leith; G. Schmidt, Anna; G. Raddah, Dorothea, u. C. Waltner, Maria, n. Stettin; H. v. Ehren, Ida, n. Altona; J. Rahmsdorff, Argo, n. Leer; E. Irwin, Swallow, u. A. Coulin, Helene & Mary, nach England, mit Getreide und Holz.

Angekommen am 9. Juli:

D. Zielcke, Christ. Benj., v. Hartlepool; W. Karg, Caroline, v. Newcastle; u. A. Reid, Marg. Reid, v. Alloa, m. Koblenz. G. Rogge, Hertha, v. Straßburg, m. Kreide. E. Heidenberg, Praciosa, v. Wisby, m. Steinen. R. Andersen, 3 Bröder, v. Kjöge; U. Matsen, Hertha, v. Karhuus; J. Rahnert, Friedericke, v. Wolgast; A. Jacobsen, Grautude und U. Salter, Dampfssch. Gertrude, v. Stettin; P. Michelsen, Juno, und B. Bistrup, Christine, v. Copenhagen; J. Sumann, Sophie, v. Randers; G. Barholz, Robert, u. H. Pahlow, Friedrich, v. Swinemünde, m. Ballast.

Gesegelt:

J. Kjölnær, Vigoline, n. Grangemouth, m. Getreide.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Der General-Major u. Commandeur der 1. Cavallerie-Division Hr. v. Niedel a. Königsberg. Hr. General a. D. v. Schlichten und Hr. Majorats'herr v. Schönborn n. Gattin a. Ostromecko. Die Hrn. Gutsbesitzer Wulatow a. Praust und v. Makowski n. Sch. v. Warschau. Der technische Commissar der Union Hr. Ewald a. Weimar. Hr. Schiffsbau-meister Miglaff a. Elbing. Die Hrn. Kaufleute Bollbaum a. Elbing, Cohn a. Berlin u. Bäcker a. Mewe.

Hotel de Berlin:

Hr. Oberförster Otto a. Steegen. Hr. Freiherr v. Koschenbach auf Schloss Kobren. Hr. Assessor Wulfing a. Pomm. Stargard. Hr. Medicinalrat Leo a. Nürnberg.

Schmelzer's Hotel:

Die Hrn. Kaufleute Sengt a. Halberstadt, Schäfer a. Hamburg und Seidler a. Graudenz. Hr. Gutsbesitzer Lehmann a. Eucenwalde. Hr. Lieutenant Freudenberg a. Berlin. Hr. Lehrer Müller a. Stettin. Frau Rentiere v. Morstein a. Berlin.

Eichholz's Hotel:

Hr. Rechnungsführer Müller und die Hrn. Lederfabrikanten Louisdien und Dache a. Berlin.

Hotel zum Preußischen Hofe:

Die Hrn. Kaufleute Cohn a. Elbing und Schwenke a. Berlin. Hr. Ingenieur Müller a. Berlin. Hr. Optikus Hager a. Stettin. Hr. Titularrath Bezdom a. Kiew.

Hotel d'Oliva:

Der Inspektor der Schles. Feuerversicherungs-Ges. Hr. Eichholz a. Königsberg. Hr. Kreis-Physitus Dr. Arendt a. Neustadt. Hr. Gutsbesitzer v. Eniski n. Gattin a. Kapalik. Hr. Kaufmann Buchholz a. Frankfurt a. O. Hr. Lehrer Arendt a. Königsberg. Hr. Hauslehrer Kuwert a. Bagau.

Hotel de St. Petersbourg:

Hr. Kaufmann Peglau a. Marienburg. Hr. Gutsbesitzer Wegner n. Gattin a. Zoppot.

Hotel de Thorn:

Die Hrn. Fabrikanten Metner a. Berlin u. Dr. Cohn a. Charlottenburg. Hr. Kaufmann Müller a. Glauchau. Hr. Landwirth Schmidt a. Gohra.

Berliner Börse vom 8. Juli 1859.

Bf. Brief. Geld.

| | | | |
|-----------------------------------|----|-----|-----|
| Posensche Pfandbriefe | 4 | — | — |
| do. do. | 3½ | — | 80½ |
| do. neue do. | 4 | 81½ | 80½ |
| Westpreußische do. | 3½ | — | 75½ |
| do. do. | 4 | 85½ | 84½ |
| Danziger Privatbank | 4 | 70½ | 69½ |
| Königsberger do. | 4 | 77 | — |
| Magdeburger do. | 4 | — | 70½ |
| Posener do. | 4 | — | 63½ |
| Pommersche Rentenbriefe | 4 | 85½ | 85½ |

Verlobungs-Anzeige.
Die Verlobung unserer ältesten Tochter Eva mit dem Herrn S. Kauffmann beeindruckt sich anstatt besonderer Meldung, ganz ergebenst anzuseigen. J. Philipp und Frau.

Stolp, den 9. Juli 1859.

Als Verlobte empfehlen sich:

Eva Philipp

S. Kauffmann.

Stolp — Pr. Stargardt.

Soeben erschien und traf bei uns ein:
Die Despoten als Revolutionäre.
An das deutsche Volk.
Geschrieben zu Berlin von dem Gerichts-Assessor Fischel aus Danzig.

Preis 1 Sgr.

Léon Saunier, Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur.
Langgasse 20, nahe der Post.
In Elbing: Alter Markt 38.

Erziehungs-Anstalt.
Neustadt, Westpr.
Die hieselbst bestehende evangeliſche Erziehungs-Anstalt für Tochter- und Sohn- und Zöglinge bereit.

Außer allen Lehrgängen der höhern Töchter-schule sorgt die Anstalt besonders für gründliche Erlernung der Deutschen und Aneignung der franz. und engl. Sprache auf dem Wege der Grammatik und täglicher Conversation, wie auch für gediegenen Musikunterricht.

Diesen Eltern, denen die ungestörte Entwicklung des Geistes und Gemüthes ihrer Töchter am Herzen liegt, finden in der lieblichen Umgebung unsrer freundlichen Städte, die in den Erholungsstunden täglich zu Spaziergängen in Begleitung der Lehrerinnen benutzt wird, ein geeignetes Asyl, und werden daher ersucht, wegen der näheren Bedingungen sich gütigst direkt an die Vorsteherin der Anstalt zu wenden.

Cäcilie Quadt.

Das am Langen Markt Nr. 20 befindliche Bankhaus mit 1 Saal, 12 Zimmern, Küchen, Kellern, Hof, Pferdestall, Remise, Holzställen und einem Hintergebäude; und das zu demselben gehörige Hinterhaus in der Nöpergasse Nr. 3 sind zu verkaufen oder vom 2. October ab im Ganzen, oder auch beide Häuser getrennt, zu vermieten. Die Bedingungen sind bei dem Bank-Commissarius Regierungs-Math. Niemann, Pfefferstadt Nr. 56, zu erfahren.

Ein eleganter Kinderwagen ist billig zu verkaufen Poggendorf 84.

Auction englischer Zuchtschweine. Auf der Königl. Domäne Waldau b. Königsberg i. Pr. soll am 1. August e. Vormittags 10 Uhr, eine größere Anzahl englischer Zuchtschweine von verschiedenem Alter (Yorkshire-Essex-Race) in öffentlicher Auction verkauft werden.

Lehr-Kontrakte für Handwerker sind zu haben in der Buchdruckerei von **Edwin Groening**. Porthaisengasse No. 5.

Bl. Brief. Geld.

| | Bl. Brief. Geld. |
|-----------------------------------|------------------|
| Posensche Rentenbriefe | 4 |
| do. do. | 3½ |
| do. neue do. | 4 |
| Westpreußische do. | 3½ |
| do. do. | 4 |
| Danziger Privatbank | 4 |
| Königsberger do. | 4 |
| Magdeburger do. | 4 |
| Posener do. | 4 |
| Pommersche Rentenbriefe | 4 |